

Universität Tübingen: Studium Generale SS 2022
Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Vorlesung (2) vom 2. Mai 2022

Bauerbach: Rebellion aus der Deckung: Friedrich Schiller

A. Literatur

Werke und Briefe in 12 Bänden, hrsg. v. *Otto Dann* u.a., Frankfurt/M. 1992-202 (zit. mit arab. Bandzahl plus Seite)

Rüdiger Safranski, Friedrich Schiller oder Die Erfindung des Deutschen Idealismus, München-Wien 2004;√

ders., Goethe und Schiller. Geschichte einer Freundschaft, München 200.√

Matthias Luserke-Jaqui (Hrsg.), Schiller-Handbuch: Leben-Werk-Wirkung, Stuttgart 2005.√

Johann Georg Pfranger, Der Mönch vom Libanon. Ein Nachtrag zu Nathan der Weise, 1782. Neudruck:

Norbert Oellers, Goethe und Schiller in ihrem Verhältnis zum Judentum, in: *Conditio Judaica*, hrsg.v. *Otto Horch* u. *Horst Denkler*, Tübingen 1988.

Andreas B. Kilcher, Geteilte Freude. Schiller-Rezeption in der jüdischen Moderne, München 2007.√

B. Gliederung und Schlüsseltexte

I. „Bauerbach“ - ein Wort mit Zauber

II. Hohenasperg: In Schubarts Kerker

III. Auf der Flucht vor einem Tyrannen

IV. Der junge Schiller und wir 68er

V. Rebellion aus der Deckung

VI. Abrechnung mit den Mächtigen

VII. „Romeo und Julia“ in Bauerbach

VIII. Von Würde und Stolz der Ohnmächtigen

Text 1: „Halten zu Gnaden – Wer das Kind eine Mähre schilt, schlägt den Vater an's Ohr, und Ohrfeig um Ohrfeig – Das ist so Tax bei uns – ... Halten zu Gnaden. Ich heisse Miller, wenn sie ein Adagio hören wollen – mit Buhlschaften dien ich nicht. So lang der

Hof da noch Vorrat hat, kommt die Lieferung nicht an uns Bürgersleut'. Halten zu Gnaden ... Teutsch und verständlich. Halten zu Gnaden. Ewr Exzellenz schalten und walten im Land. Das ist meine Stube. Mein devotestes Kompliment, wenn ich dermalseins ein pro memoria bringe, aber den ungehobelten Gast werf ich zur Tür hinaus – Halten zu Gnaden.“ (II, 6).

IX. „Wenn Menschen nur noch Menschen sind ...“

Text 2: „Dann, Mutter – dann wenn die Schranken des Unterschieds einstürzen – wenn von uns abspringen all die verhasste Hülsen des Standes – Menschen nur Menschen sind – Ich bringe nichts mit mir, als meine Unschuld, aber der Vater hat ja oft gesagt, dass der Schmuck und die prächtigen Titel wohlfeil werden wenn Gott kommt, und die Herzen im Preise steigen. Ich werde dann reich sein.“ (I, 3)

Text 3: „Man hat mir gesagt, dass die Grossen der Welt noch nicht belehrt sind, was Elend ist – nicht wollen belehrt sein. Ich will ihm sagen, was Elend ist – will es ihm vormalen in allen Verzerrungen des Todes, was Elend ist – will es ihm vorheulen in Mark und Bein zermalmenden Tönen, was Elend ist – und wenn ihm jetzt über die Beschreibung die Haare zu Berge fliegen, will ich ihm noch zum Schluss in die Ohren schrein, dass in der Sterbestunde auch die Lungen der Erdengötter zu röcheln anfangen, und das jüngste Gericht Majestäten und Bettler in dem nämlichen Siebe rüttle.“ (III, 6).

X. Auch Schillers Liebe scheitert an Standesgrenzen

XI. Überraschung 2011: Juden in Bauerbach

Text 4: Inschrift auf einem Grabstein (Jüd. Friedhof Bauerbach)

„Die in Tränen
Hier sich sehnen
Finden sich im
Vaterland
Was hienieden
Bang geschieden
Geht dort selig
Hand in Hand“

XII. Schillers Gespräche mit und über Juden

Text 5: „Das durchaus nicht, ich ärgere mich im Gegenteil darüber, dass so viele Christen sich so wenig aus ihrer Kirche machen, während, wie ich in Bauerbach und Walldorf sehe, die Juden sehr eifrig in ihrem Gottesdienste sind! Ich ärgere mich namentlich darüber, dass in Bauerbach eine so schlechte Kirche ist, die man viel eher für einen Holzschoppen als für ein Gotteshaus ansehen könnte. Darum habe ich auch Frau von Wolzogen schon mehrfach angelegen, dass sie doch zum Aufbau eines neuen Gotteshauses mit hinwirken soll. Ich selbst bin, um Sie zu überzeugen, wie Unrecht Sie mit ihrer vorwurfsvollen Frage getan haben, bereit, ein Trauerspiel zu schreiben und den ganzen Honorarbetrag als ersten Fond für den neuen Kirchenbau niederzulegen“ (NA 42, S. 57).

XIII. Wie Schiller Lessings „Nathan“ verteidigt

Text 6: F. Schiller, Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet (1784):

„Wie allgemein ist nur seit wenigen Jahren die Duldung der Religionen und Sekten geworden? - Noch ehe uns Nathan der Jude, und Saladin der Sarazene beschämten, und die göttliche Lehre uns predigten, dass Ergebenheit in Gott von unserm Wännen über Gott so gar nicht abhängig sei – ehe noch [der österreichische Kaiser] Joseph der Zweite die fürchterliche Hyder des frommen Hasses bekämpfte, pflanzte die Schaubühne Menschlichkeit und Sanftmut in unser Herz, die abscheulichen Gemälde heidnischer Pfaffenwut lehrten uns Religionshass vermeiden – in diesem schrecklichen Spiegel wusch das Christentum seine Flecken ab“ (Werke und Briefe, Bd. 8, 197: BDK).√